

Inklusion an Gymnasien

Beitrag von „Someteacher“ vom 12. April 2014 10:50

Zitat

Man sollte als Lehrer dazu in der Lage sein, sich in die Lage der Eltern hineinversetzen zu können. (Am besten gelingt das übrigens, wenn man selbst Kinder hat. 😊)

Persönliche Betroffenheit erhöht nicht den Überblick.

Zitat

Dass Eltern "ihr Kind dort unterbringen, wo sie sich ... für ihr Kind die besten Zukunftschancen versprechen" erscheint mir nicht egoistisch, sondern völlig natürlich. Sie sind als Eltern ihrem Kind gegenüber sogar dazu verpflichtet. Sie haben dagegen keine Verpflichtung dem System gegenüber.

Richtig - dieser biologisch angelegte Egoismus **ist** natürlich.

Zitat

Was ich mir aber kaum vorstellen kann, ist, dass Eltern nun scharenweise ihre LB- oder ESE-Kinder am Gymnasium anmelden. Die Hoffnung der Eltern ist doch die, dass ihre Kinder aller Prognosen zum Trotz einen regulären Schulabschluss machen können. Weil Förderschulen in dem Ruf stehen, diese Chance eher zu verbauen als zu eröffnen (unabhängig davon, ob das tatsächlich stimmt), versuchen viele Eltern es eher mit Inklusion.

Systemischer Anreiz - warum sollten sie es nicht tun?

Wäre ich Vater und hätte ein entsprechendes Kind (und dieses würde sich dort halbwegs wohlfühlen) würde ich das tun.

Und zwar um die Zukunftschancen zu maximieren.

Tiefer stapeln kann man immer leicht, höher stapeln immer schwer (völlig unabhängig von der Schule gilt das in jedem Lebensbereich)

Zitat

Dass dieses Ziel an einem Gymnasium eher nicht zu erreichen ist, dürfte den meisten Eltern bewusst sein.

Angesichts des immer stärkeren Schwerpunktes "Elternwille" bezweifle ich das. Natürlich ist es möglich, dass ich hier von meinen Interaktionen mit den entsprechenden Eltern vorgeprägt bin - andere Kolleginnen und Kollegen machen vielleicht ganz andere Erfahrungen.

Zitat

Also packt den Untergang des Abendlandes mal wieder ein.

Dieser Satz ergibt für mich wenig Sinn.

Schule ist nur ein sehr kleiner Teil "des Abendlandes" und die entsprechenden Filtermechanismen verlagern sich dann eben in den ausserschulischen Bereich.

Merkwürdigerweise reagieren sowohl Eltern als auch manche Lehrkräfte stark irrational, wenn man sie dann befragt, ob **sie persönlich:**

- von einem ehemaligen E/S-Schüler ärztlich behandelt oder im Alter gepflegt werden wollen
- von einem ehemaligen lernbehinderten SuS als Kfz-Meister (bzw. unter dessen Aufsicht) die Bremsen an ihrem Auto gewechselt bekommen wollen
- von einem ehemals in den Sinnen eingeschränkten SuS als Busfahrer im Bus transportiert werden wollen

Ausser Zynismus, Sarkasmus oder dem Versuch, auf soziale Sanktionen zurückzugreifen kommt dann nicht mehr viel.

Ich bin für Inklusion (**wenn** die entsprechenden Stellen & Stunden sowie Räume gestellt werden) und habe auch bereits (wenn auch nur 1 Jahr) Erfahrung damit.

Nur weil man für diese SuS etwas gutes erreichen will (z.B. ihnen möglichst viele Lernchancen geben will, ihre Fähigkeiten innerhalb ihrer starken Limitierung möglichst gut entwickeln will, ihre häufig auch vorhandenen **Potentiale** fördern will) heisst das noch lange nicht, dass man egoistisch-emotionale Partikularinteressen über (himmelschreiend offensichtliche) objektive Tatbestände stellt.